

# Pillauer Merkur.

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Pillau I und II.

N<sup>o</sup>. 67

Sonnabend, den 21. August

1909.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitspiegel“) für Stiefige 1,10 Mark frei ins Haus 1,20 Mark, für Auswärtige Annahme bis Dienstag resp. Freitag mittags 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-12 Uhr zum Preise von 15 Pfg. für die Korpuszette

Wierzigster Jahrgang. — Begründet 1870.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm gab am Mittwoch, als dem Geburtstag des Kaisers von Oesterreich, auf Schloß Wilhelmshöhe das herkömmliche Diner zu Ehren seines kaiserlichen Freundes und Verbündeten. An dem Diner nahm u. a. auch der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg teil, der am Mittwoch früh zum abermaligen Vortrage beim Kaiser auf Wilhelmshöhe eingetroffen war. — Der englische Handelsminister Churchill ist vom Kaiser eingeladen worden, den diesjährigen deutschen Kaisermandern beizuwohnen. — Großadmiral v. Köster wird sich an der Spitze eines deutschen Geschwaders Mitte September nach New York begeben, um daselbst als offizieller Vertreter des Deutschen Reiches an den Hudson-Feierlichkeiten teilzunehmen. Letztere werden von den Amerikanern in der Zeit vom 25. September bis 9. Oktober begangen, in der Erinnerung daran, daß vor 300 Jahren Henry Hudson den nach ihm genannten Fluß entdeckte, und daß der Amerikaner Fulton vor 100 Jahren das erste Dampfschiff baute. Zu dieser nationalen Doppelfeier sind von der Unionregierung Vertreter aller Kulturnationen eingeladen worden. — Graf Zeppelin hat nunmehr die Folgen der an ihm vollzogenen Operation soweit wieder überwunden, daß er das Konstanzer Krankenhaus verlassen und nach seiner schweizerischen Besitzung Siersberg übersiedeln konnte. Inmerhin bedarf der Siebzigjährige auch jetzt noch einer gewissen Schonung, was u. a. daraus hervorgeht, daß

er, wie gemeldet wird, die bevorstehende Fahrt des „Zeppelin III“ von Friedrichshafen nach Berlin erst in ihrem allerletzten Teile, nämlich von Bitterfeld aus, mitmachen wird; an der Rückfahrt des „Zeppelin III“ gedenkt der Graf überhaupt nicht teilzunehmen. Nach den bislang getroffenen Dispositionen ist der 26. August als Tag dieser Dauerfahrt des „Zeppelin III“ nach der Reichshauptstadt in Aussicht genommen. — In der württembergischen Sozialdemokratie herrschen betreffs der Beurteilung des Beschlusses, den sieben sozialdemokratische Abgeordnete der Zweiten Kammer in Gemeinschaft mit ihren bürgerlichen Kollegen beim König Wilhelm in Friedrichshafen anstifteten, offenbar Meinungsverschiedenheiten. Während das kürzlich in Stuttgart abgehaltene sozialdemokratische Scherbengericht zu einer Verurteilung der sieben Sünder gelangte und ihnen ob ihres angeblich prinzipienwidrigen Benehmens einen scharfen Rüssel erteilte, hat eine in Heilbronn stattgefundene sozialdemokratische Versammlung ihre Sympathie mit dem Verhalten der sieben gemäßigteren Genossen ausgedrückt. Der Abgeordnete Feuerstein erklärte hierbei unumwunden, daß die Fahrt nach Friedrichshafen in vollständigem Einklange mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramme stehe. Auch sonst noch soll man innerhalb der württembergischen Sozialdemokratie den Spruch des Stuttgarter Scherbengerichtes mißbilligen. — Ein Wechsel im Kommando des 15. (elsässischen) Armeekorps gilt als bevorstehend. Der Kommandeur

dieses Armeekorps, General der Infanterie, Ritter von Gilgenheimb wird voraussichtlich in nicht mehr ferner Zeit seinen Abschied einreichen; vermutlich dürfte der Kommandeur der 18. Division in Flensburg, Generalleutnant von Boehn, sein Nachfolger im Korpskommando werden.

## 25 Jahre Kolonien.

Deutschland ist noch nicht lange eine Kolonialmacht; nur 25 Jahre sind verfloßen, seit wir in Westafrika unsere Kolonien gründeten. Jedoch nicht erst aus jener Zeit stammt die Erkenntnis, daß die Erwerbung von Kolonialbesitz für das deutsche Mutterland im Hinblick auf seine zahlreiche Bevölkerung und deren Gewerbeleiß von dem größten Werte sein mußte. Schon früher war man sich darüber klar — hat doch bereits der Große Kurfürst mit seinem scharfen staatsmännischen Auge diesen Punkt seine Aufmerksamkeit gewidmet und gerade auch in Westafrika festen Fuß zu fassen versucht —, aber infolge der politischen Zerissenheit Deutschlands wäre die Ausführung eines solchen Gedankens auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Erst als durch die herrlichen Siege der deutschen Waffen auf den Feldern Frankreichs ein einziges deutsches Reich geschaffen und damit die einheitliche Einsetzung der gesamten Kraft unseres Vaterlandes zur Erreichung politischer Ziele gegeben war, konnte an die Verwirklichung derartiger Bestrebungen gedacht und gegangen werden.

## Die Dame in rosa.

Original-Kriminal-Roman von Leo Tornau.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Erkannt und besorgt war Lady Billan, daß ihr Gatte Sir Edward Fox noch nicht in Nizza eingetroffen war, denn sie hatte schon vorgestern nach den verabredeten Adressen desselben in der Schweiz befehligen und auch an dessen vorige Adresse in Oberitalien ein Telegramm gerichtet. Sie war es ja gewohnt, daß ihr Gatte bei seinen leidenschaftlichen Sport- und Wettleistungen eine unstäten Wanderleben führte, und daß er sehr oft plötzlich seine Reiseroute wechselte, zumal er in den letzten Jahren auch noch politische und kommerzielle Missionen übernommen hatte, die ihn sogar wiederholt nach Konstantinopel und Teheran geführt hatten, aber daß ihr Gemahl auf ihre wiederholten, dringenden Depeschen nicht geantwortet hatte und auch nicht, wie sie nach ihren Depeschen erwartet hatte, inzwischen in Nizza eingetroffen war, das beunruhigte sie doch sehr stark und sie geriet allmählich in eine wachsende Aufregung, so daß ihr Schwager Herr Klingstone alles aufbieten mußte, um die in ihrem Gemüte gestörte Schwägerin einigermaßen zu beruhigen. Glücklicherweise traf auch während der folgenden Nacht Sir Edward Fox in Nizza in der Villa Indiana ein und

befreite seine Frau von der Sorge um ihn.

„Aber wo bleibst Du so lange, Edward, angeht's dich der Schreckenshottschaf?“ frug sie dann mit zitternden Lippen ihren Gemahl.

„Ich besand mich doch, wie Du weißt, auf einer täglich wechselnden Tour erst zu den Wettrennen in Florenz und Mailand und dann war ich in der Schweiz und schließlich fuhr ich nach Monaco, wo ich lange nicht gewesen war“, erklärte Sir Edward im kühlen Geschäftstone. „Deine Depeschen trafen immer ein, wenn ich gerade abgereist war und mußten mir dann immer nachgesandt werden, und das macht Umstände und kostet Zeit. Die schreckliche Nachricht traf mich heute nachmittag in Monaco und ich bin dann sofort hierher geeilt.“

„Hast Du irgend einen Verdacht auf jemanden, der unsere gute Mittert ermordet und ausgeraubt haben könnte?“ frug dann Lady Billan ihren Gatten.

„Nein, nein, ganz und gar nicht!“ entgegnete er mit steiferhafter Hast. „Wer anders als eine internationale Diebesbande, die wir alle nicht kennen, sollte denn auch den Raubmord begangen haben. Freunde, Hausgenossen oder frühere Diener kommen bei dem Verbrechen wohl gar nicht in Betracht.“

„Edward, da muß ich Dir aber doch sagen, daß sich, wie ich vom Herrn Staatsan-

walt erfahren habe, eine Person aus der Freundschaft unserer Mutter verdächtig gemacht hat. Seit dem Tage oder vielmehr seit der Nacht, wo unsere gute Mutter ermordet wurde, ist nämlich der Maler Lionel Forester, der in der Villa Indiana verkehrt hat, auf den Du Dich doch auch wohl einstellen kannst, verschwunden und zwar spurlos verschwunden. Forester war der Bräutigam von Miss Gardner, der entferntesten Verwandten unseres Vaters, und deshalb wurde Forester von meiner selbigen Mutter unterstützt.“

Sir Edward hörte, stumm und nachdenklich diese Botschaft und dann sagte er wiederum hastig:

„Ja, ja, das Verschwinden dieses Menschen in der Mordnacht macht ihn verdächtig, sehr verdächtig, er könnte schon der Mörder sein, er war arm, sehr arm und in der Not kommen viele Menschen auf böse Gedanken. Hat man denn gar keine Spur von dem Verbleib dieses Menschen entdecken können?“

„Bis jetzt nicht!“ erklärte Lady Billan. „Und das ist auch das Schlimme dabei in doppelter Hinsicht, denn es fehlt da die Aufklärung auch über das Verbleiben des jungen Malers, und seine Frau Miss Gardner ist in Verzweiflung.“

„Vielleicht findet man ihn doch bald und dann lösen sich alle Rätsel“, murmelte Sir

Nur ein innerlich gefestigtes und durch eine starke Heeres- wie Flottenmacht nach außen hin achtunggebietendes Reich konnte das Verschreiten des neuen Weges wagen, der vom Volke als seinen wirtschaftlichen Interessen förderlich gewünscht werde. Das deutsche Volk fühlte sich unter der siegreichen Führung Kaiser Wilhelms I. erstartet, es war zur unbestrittenen Großmacht geworden und verlangte daher auch berechtigterweise seinen Anteil an der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Welt, denn jede Verschiebung hinsichtlich dieser Entwicklung mußte bei den heutigen Handels- und Verkehrsverhältnissen ihre Rückwirkung auch auf Deutschland ausüben. Deutschland ist im Laufe der letzten Jahrzehnte, wie kaum ein anderes Land, in die Weltwirtschaft mit ihren tausendfach verschlungenen Fäden hineingewachsen; nächst Großbritannien hatte es heute den umfangreichsten Außenhandel.

Hierbei ist zu bemerken, daß gerade seit der Besitznahme unserer Kolonien der deutsche auswärtige Handel mit einer Schnelligkeit gewachsen ist, die selbst von den Vereinigten Staaten Nordamerikas nicht erreicht werden konnte. Er betrug 1884 etwa 5 Milliarden, jetzt aber mehr als das Doppelte, während der Außenhandel der Vereinigten Staaten in derselben Zeit um ungefähr 80 vom Hundert, der Englands um 50 und der Frankreichs sogar nur um 24 vom Hundert gestiegen ist. Es galt daher, Absatzgebiete zu schaffen für die Erzeugnisse unserer Industrie, die einen ungeahnten Aufschwung genommen hatte. Andererseits sollte Deutschland allmählich immer mehr unabhängig werden von andern Ländern, soweit es sich um den Bezug von kolonialen Erzeugnissen handelt, die auf unserem Boden und in unserm Klima nicht gewonnen werden können, die aber entweder als Rohstoffe die Grundlage wichtiger Zweige der Industrie bilden — wie Baumwolle, Kautschuk, tropische Nuthölzer, Faserstoffe — oder die als Nahrungs- und Genußmittel in dem täglichen Verbrauch auch der kleinsten Haushaltung unentbehrlich geworden sind — wie Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze, Tabak.

Neben diesen Erwägungen wirtschaftlicher Art regten auch noch andere Gründe zur Erwerbung von Kolonien an: die Sorge an die deutschen Auswanderer und der Schutz der christlichen Missionare. Die vielen Tausende von Heimatsmüden, die jährlich den väterlichen

Boden verlassen, um in der Ferne ihr Glück zu versuchen, gehen zum größten Teil für das Deutschtum verloren; ihre Arbeitskraft, ihre geistige und sittliche Bildung, ihr Geld, das alles kommt ihrer neuen Heimat zugute. Einen großen Gewinn bedeutet es daher für das Vaterland, wenn dieses den Flüchtigen jenseits des Ozeans in deutschen Gebieten Aussicht auf gutes Fortkommen bieten kann, so daß sie ihre alte Stammeszugehörigkeit bewahren, statt zur Stärkung eines uns feindlich gesinnten Volkstums beizutragen. Ebenso empfand es die Reichsregierung als eine Ehrenpflicht, den Sendboten des christlichen Glaubens, die unbekümmert um Leib und Leben und schutzlos den wilden Völkerstämmen gegenüber ihre rühmliche Wirksamkeit ausüben, Schutz und Unterstützung angedeihen zu lassen.

Heute ist unser Kolonialreich, das „überseeische Deutschland“, an Flächenausdehnung etwa fünfmal so groß als unser deutsches Vaterland.

### Die Kosten von Heer und Flotte.

Niemand wird bestreiten, daß unsere Land- und unsere Seemacht dem Reiche viel Geld kosten. Durchaus verfehlt aber ist es, wenn die Sozialdemokraten die Ausgaben für Heer und Flotte eine Blutsteuer nennen, die aus dem Volke herausgepreßt werde. Je höher die Sozialdemokratie diesen Ansturm in die Welt hinausposaunt, um ihre Genossen und diejenigen, die es werden wollen, zu verheizen oder zum Hass gegen die Vaterlandsliebende, königstreue Armee aufzuwiegeln, um so mehr wird es auch notwendig, die andere Seite zu beleuchten.

Sollen Heer und Flotte ihre Aufgabe Thron und Vaterland gegen äußere und innere Feinde zu schützen, erfüllen, dann müssen wir sie auch dazu befähigen. Dazu gehört aber neben der unerläßlichen Verpflegung und Bekleidung, neben der gebotenen Ausbildung auf jedem militärischen Gebiet auch die gesamte Ausrüstung und Bewaffnung die allen zeitgemäßen Anforderungen gerecht sein muß, damit wir unserm Gegner von vornherein, auch technisch überlegen sind. Die für Heer und Flotte auszugebenden Summen sind nicht in einen Brunnen geworfen, sondern in gewissem Sinne zinsbar angelegt, denn unsere bewaffnete Macht ist der Schutzwall, vor dem unsere Feinde und nicht in letzter Linie die Sozialdemokraten zurückschrecken. Hätten wir

nicht ein gefürchtetes Heer, ständen unsere Soldaten und blauen Jungen nicht im Auslande wie im Inlande im höchsten Ansehen, könnten sie unserm Feinde nicht Furcht ein, so könnten wir sicher nicht auf fast vierzigjährigen Frieden zurückblicken. Unsere Feinde hätten vielmehr das Deutsche Reich längst vom Erdboden verschwinden lassen, oder wir würden heute unter der sozialdemokratischen Gewalttätigkeit in elender Sklaverei seufzen. Dank unserer Wehrkraft aber steht das Deutsche Reich fest, dank ihr blühen unser Handel, unsere Industrie und unsere Landwirtschaft, dank ihr kommt der einzelne Bürger zu Wohlstand, findet der fleißige Arbeiter seinen Lohn.

Ein richtiges Bild von den Kosten kann nur ein Vergleich des heutigen Standes mit einer früheren Zeit geben, denn jede Zahl, die man ohne besondere Grundlage nennen wollte, würde in der Luft schweben und so gut wie nichts sagen; man wüßte eben nicht, was man mit ihr anfangen sollte. Nach den zuverlässigen Angaben eines hervorragenden Militärchriftstellers — Wallhausen — im Anfang des 17. Jahrhunderts, also noch vor dem dreißigjährigen Kriege betragen die jährlichen Unterhaltungskosten eines deutschen Fußregiments von 3000 Mann nach unserm jetzigen Gelde 2,16 Millionen Mark, mithin 720 M. auf den Kopf. Heute sind wir erheblich besser daran, denn trotz des geringeren Wertes unseres Geldes, trotz der erhöhten Anforderungen und der Fortschritte in der Technik, die sich die Kriegsmacht zunutze machen muß, kostet heute der Infanterist nur rund 675 M. Heute würde ein Infanterieregiment von 1500 Köpfen nach dem Etat vom Beginn des 17. Jahrhunderts 1,8 Millionen Mark kosten, während wir tatsächlich nur 1,01 Millionen Mark ausgeben, also rund 700 000 M. weniger.

Wer gegen unsere Armee und Marine wühlt, der begeht in gewissem Sinne Selbstmord, denn in Friedensgewähr liegt in erster Linie darin, daß wir vom Szeptel bis zur Sohle gerüstet sind, allezeit bereit, unsere Feinde niederzuschlagen. Die Gegner von Heer und Flotte vergessen oder wollen es nicht wissen, daß unsere Vorfahren nur deshalb über eine fortwährende Anstrenge der Person zu klagen hatten und in einem immerwährenden Kriegszustande lebten, weil ihnen das stehende Heer fehlte. Was wir für unsere Kriegsmacht ausgeben, ist nichts anderes als

Edward Foy vor sich hin.

„Dann ist auch noch ein anderer rätselhafter Verdacht von der bald nach der Mordtat verstorbenen Hausmeisterin ausgesprochen worden“, fuhr Lady Bilton fort. „Denke Dir nur, Edward, die Hausmeisterin hat kurz vor ihrem Tode ausgesprochen, daß eine Dame in rosa die Mörderin unserer guten Mutter gewesen sei?“

„Eine Dame in rosa!“ rief Sir Edward Foy mit greller Stimme und wandte sich entsetzt ab. Seine Brust keuchte dabei vor Aufregung und rang förmlich nach Atem. „Was muß ich hier für schreckliche und unheimliche Dinge hören“, wimmerte er dann mit Helferer, kaum vernehmbarer Stimme. „Entweder hat die arme Frau Hausmeisterin eine Wahnvorstellung gehabt oder hier in Nizza haufen die gefährlichsten Räuberbanden, vor denen man in keiner Nacht seines Lebens sicher ist, zumal wenn man in einer so einsam gelegenen Villa vor der Stadt wohnt.“

„Beruhige Dich nur, Edward“, sagte jetzt Lady Bilton und legte ihre Hand auf die Schulter des erregten Gatten. „Für unsere Sicherheit ist hier gesorgt. Die Villa Indiana und auch deren Umgebung wird Tag und Nacht polizeilich überwacht.“

„Ich möchte trotzdem in dem Unglücks- haufe nicht mehr wohnen“, erklärte Sir Foy.

„Bei der Leiche unserer guten unvergeßlichen Mutter werden wir in der Villa noch aussharen, bis die sterbliche Hülle der Ermordeten beerdigt ist und das geschiedt morgen vormittag zehn Uhr“, erklärte Lady Bilton. „Dann können wir ja die Villa verlassen und einige Tage im Grand Hotel de l'Orient wohnen, bis alles geregelt ist.“

„Ich werde mich Deinem Willen fügen, obwohl es eine schlaflose Nacht für mich werden wird“, entgegnete Sir Foy, „meine Nerven taugen schon lange nicht mehr viel und nun noch diese Martertage.“

„Wir müssen uns in das unvermeidliche Schreckliche fügen“, sagte Lady Bilton, „Arabella und unser Schwager ertragen es schon viel länger als wir. Sie sind schon seit zwei Tagen da.“

„Nun eine Nacht werde ich den Aufenthalt in der uns zum Schrecken gewordene n Villa Indiana schon ertragen, aber dann müssen wir fort von hier, weit fort“, sagte Sir Foy in nervöser Hast.

„Das ist so rasch nicht möglich“, erklärte Lady Bilton, „denn nach der Beerdigung der Mutter muß deren Nachlaß geordnet und das Testament des Vaters ausgeführt werden und das kann nur in Nizza geschehen.“

„Ja, ja, richtig, deshalb werden wir wohl noch hier bleiben müssen“, erwiderte Sir

Foy. Dann sagte er nach einer längeren Pause: „Liebe Bilton, für uns wird das Testament nicht viel Erfreuliches mehr bringen. Wie Du weißt, hat mich Deine gute Mutter in meinen großen Unternehmungen in Konstantinopel und in Teheran wiederholt mit bedeutenden Summen unterstützt, die natürlich nun von Deinem Erbeil abgerechnet werden müssen.“

„Aber ich denke doch, daß auf unseren Teil dann immer noch so viel kommt, daß wir standesgemäß davon leben können.“

„Wer weiß es!“ seufzte Sir Foy.

„Aber Edward, Du bereitest mir Sorge!“ flüsterte Lady Bilton gedämpft, als dursteten die Wände nicht mehr hören, was jetzt zwischen den Ehegatten gesprochen wurde.

„Die Erreichung und Erhaltung meiner einflussreichen Stellung in Konstantinopel und Teheran ist sehr, sehr viel Geld gekostet“, erwiderte Sir Foy ebenfalls leise, „und meine geschäftlichen Unternehmungen dort sind nicht immer erfolgreich gewesen. Außerdem hatte ich öfter Unglück mit meinen Wetten und im Spiel.“

(Fortsetzung folgt.)

eine Versicherungssumme gegen Kriegsgefahr und Beiträge zur Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung sowie zur Sicherstellung der Person und des Besitzes.

## Lokales und Allgemeines.

— U m s c h a n. Die Periode der Hundstage, der sogen. stillen Zeit des Jahres, geht ihrem Ende entgegen. Still ist aber nirgends gewesen. In Kreta haben die Schutzmächte ihre Liebe Not, den Frieden zwischen Türken und Griechen zu erhalten, in Schweden ist ein großer wirtschaftlicher Kampf, ein Meisenstreik, ausgebrochen, der seine Schatten auf mehr denn dreimalhunderttausend Arbeiterfamilien wirft und in Amerika hat man uns durch den Zolltarif sozulagen den Krieg erklärt, indem man die Ausfuhr deutscher Waren nach den Vereinigten Staaten verbietet, dabei aber vergißt, daß Amerika für 1 1/2 Milliarde nach Deutschland exportiert, während der deutsche Export nach Amerika nur 507 Millionen beträgt. Gefeucht wird aber auch hier nicht so heiß gegessen werden, als es gekocht ist, und der drohende Zollkampf wird sich hoffentlich durch gegenseitige Verständigung beider großen Industrienationen vermeiden lassen. Zwischendurch gibt es bei uns einen Bierkampf der Konsumenten und Gastwirte gegen die Brauereien und der liebe gute alte Stobus seligen Gedankens erachtet zu neuem Leben, diemil man uns die Streichhölzer verteuert hat und die geniale Idee der Einführung von Doppelköpfen als eine impertinente Gesetzesumgehung partout im Reime erkünden will.

— Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen. Seit dem 1. Oktober 1908 ist das Gesetz vom 30. Mai 1908 betreffend Abänderung der Gewerbeordnung in Kraft, welches den sogenannten Kleinen Befähigungsna ch w e i s eingeführt hat. In Handwerksbetrieben steht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen fortan nur den Personen zu, die a) 24 Jahre alt sind und b) die Meisterprüfung vor der staatlich errichteten Prüfungskommission gemäß § 133 der Gewerbeordnung bestanden haben. Im Königsberger Handwerkskammerbezirk bestehen solche Meisterprüfungskommissionen z. B. in Allenstein, Bartenstein, Braunsberg und Königsberg. Wer die Voraussetzung zu b) nicht erfüllt (also auch wer z. B. die Meisterprüfung früher vor einer Innung abgelegt hat) darf neue Lehrlinge nicht annehmen, bis ihm von der unteren Verwaltungsbehörde (das ist in Landkreisen der Landrat, in Stadtkreisen der Magistrat) die weitere Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen auf seinen Antrag verliehen worden ist. Viele Handwerker verziehen die Beschaffung des Ausweises über die Anleitungsbefugnis auf spätere Zeit und bringen ihre Anträge erst ein, wenn sie neue Lehrlinge annehmen wollen. Bei Eintragung der Lehrlinge in die Lehrlingsrolle entstehen dann Schwierigkeiten und Verzögerungen. Jeder vor dem 1. Oktober 1879 geborene Handwerker, der die Anerkennung der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen noch nicht in Händen hat, sollte sich daher schleunigst beim zuständigen Landratsamt melden. Er erhält diese Anerkennung ohne weiteres, falls er nachweist, daß er mindestens seit dem 1. Oktober 1903 mit der Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen in seinem Handwerk tätig gewesen ist. Vordrucke zu den Anträgen sind bei der Handwerkskammer zu Königsberg erhältlich.

— W o h l t ä t i g k e i t s - K o n z e r t. Das am Donnerstag im Plantagenrestaurant veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins und des Soldatenheims hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der herrliche Tag war so recht dazu angetan, die Stimmung der Konzertbesucher zu heben und den

erhabenen Klängen der Französischen Kapelle volles Gehör zu schenken. Das außerordentliche Programm barg manch herrliche Weisen, die mit vollkommener Akkuratheit gespielt wurden. Besonders Lob verdient wohl die Piece „Edelweiß von Semmering“ Fantasie für Trompete von Hoch; hierbei bewies Herr Piepe sein Können im meistern der Trompete und erntete hierfür auch den gebührenden Beifall. Hoffen wir, daß ein schönes Stückchen für die erhabenen Ziele und Zwecke des Vaterländischen Frauenvereins und des Soldatenheims bei diesem Wohltätigkeitskonzert heraus gekommen ist.

— V o r t r a g s a b e n d. Der zweite Vortragsabend des Oberregisseurs Oswald Schmidt und Frau Schmidt im Hotel „Deutsches Haus“ war gut besucht. Wie am ersten Abend, so verstand auch diesmal wieder Herr und Frau Schmidt die Zuhörer zu fesseln. Besonders schön gelang es Frau Schmidt in dem Gedicht „Eine Mutter vor Gericht“ von Mauthner, welches an ergreifender Schwere nichts zu wünschen übrig ließ, das Publikum zu begeistern. Die von Herrn Schmidt im zweiten Teile vorgelegten Dichtungen fanden ebenfalls reichen Anklang. Den Schluß des Abend bildete der dramatische Einakter „Ein deutscher Flottenkapitän“ von Koback. Hierin bewies Herr und Frau Schmidt ihr großes schauspielerisches Können in jeder Hinsicht. Reicher Beifall lohnte ihrem Vortrage.

— H e u t e rückt unsere Infanterie zur 14tägigen Schießübung nach Arns an. Nach Beendigung derselben geht's dann ins Manöver. Noch ein paar Wochen und dann heißt's „Parole: Heimat“ und froh ziehen die wackeren Reservisten ihrer Heimat entgegen und nehmen den Kampf um das tägliche Brot“ wieder auf; sich noch lange an manch schöne Stunden beim Kommittee erinnernd.

— A n g e t r i e b e n e B e i c h e. Die Beiche des unweit Tenkitten beim Baden verunglückten Bootbesitzeren Föbner aus Königsberg ist in Neuhäuser an Strand getrieben und geborgen worden.

Die diesjährige Versammlung des Sparkassenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen findet am 4. September im Reichshaus zu Marienburg mit folgender Tagesordnung statt: Bericht über die Verbandsangelegenheiten; Rechnungslegung für 1908; Ergänzungswahl für ausgeloste und Ersatzwahl für ausgeschiedene Vorstandsmitglieder; Bericht über die stattgehabten Verbandsrevisionen; Scheck- und Kontokorrentverkehr bei den Sparkassen und Anschließ der Sparkassen an den Postcheckverkehr; Vorlage des deutschen Sparkassenverbandes über den Ort für seine Versammlungen; Anträge von Verbandsmitgliedern auf Abhaltung von Versammlungen der Sparkassenbeamten und Versicherung der Sparkassen gegen Kursverlust bei Inhaberpapieren; Wahl des Orts für die nächste Versammlung.

— E i n q u a r t i e r u n g. Wenn Ende August der Wind über die Stoppeln geht, dann ist die Zeit der großen Truppenübungen, der Brigaden-, Divisions- und Korpsmanöver gekommen. Mit klingendem Spiel und bei lustigem Sang ziehen die Soldaten aus ihren Garnisonen hinaus durch Stadt und Land und ein militärisches Leben zieht allenthalben da ein, wo man den bunten Rock meist nur durch den Feiertagsbesuch der Urlauber kennt und sieht. Alle Waffengattungen sind vertreten, freudig bewillkommt werden sie bei ihrem Einzug in die Quartiere und Alt und Jung nimmt regnen Anteil an dem „Krieg im Frieden“ der sich nun in den verschiedensten Gauen Deutschlands abspielt. Für das Militär ist das Manöver eine Zeit der Anstrengung, aber

auch schöner Erlebnisse und nachheriger Erinnerungen. Nach den Strapazen des Dienstes folgt die Ruhe im Quartier und manche Stunde geselligen Beisammenseins mit den Familienmitgliedern der Wirte, mit den Bewohnern des Ortes ohne Unterschied.

— D e r H i m b e e r s a f t wird teurer: Die kurze Hitzeperiode hat die Beeren zumteil vertrocknen lassen. Die Wall- und Hafelnuß-ernte dagegen wird eine so reiche sein, wie seit Jahren nicht.

— Z u g v ö g e l. Außer den Turm- und Hauschwalben rücken sich in diesen Tagen noch andere unserer geliebten Freunde zum großen Zug nach dem Süden. Allen voran die Staare, die munteren Schwarzkröte, deren Erscheinern im März uns den Frühling kündigt, und zu ihnen gesellen sich Kuckuck, Nachtigall und Pirol, Storch, Wiedehopf, Fiebig und Wachtel. In großen Scharen halten sie längere Flugübungen ab, um für die weite Reise stark und gerüstet zu sein. Andere Vögel wieder, wie Rotschwänzchen, Sperling und Rauchschnalbe befinden sich trotz der vorgezeichneten Jahreszeit in der Mauser bezw. in der zweiten Brut.

— Z u E n d e gehen am 23. d. M. die Hundstage, die in diesem Jahre sich ziemlich spät auf ihre Bestimmung besonnen haben, denn zu Zweidrittel waren sie regnerisch und kalt und erst das letzte Drittel brachte uns die lang entbehrte Hitze bezw. sommerliche Wärme. So wird uns hoffentlich ein schöner Herbst beschieden sein, der nach hellen und klaren Hundstagen alter Wetterweisheit nach kommen soll. Die Sonne verläßt nunmehr das Zeichen des Löwen, in welchem sie seit dem 23. Juli gestanden und tritt in das der Jungfrau ein. Die Tageslänge nimmt schon erheblich ab, sie ist am 31. August bereits um 1 Stunde 50 Minuten gekürzt.

## Gottesdienst.

Evang. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 22. August

Vorm. 9 1/2 Uhr: Militär- und Zivilgottesdienst.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst  
Pfarrer Kessler.

Evang. reformierte Gemeinde.

Sonntag, den 22. August

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.  
Prediger Badi.

## Alt-Willau.

Sonntag, d. 22. August und die folgenden Tage

Sonntag:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst  
Pfarrer Giere.  
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst  
Nachm. 4 Uhr: Andacht

Dienstag:

Abends 8 Uhr: Bibel- u. Gebetsstunde des Blaukreuzvereins (im Vereinslokal.)

Donnerstag:

Nachm. 4 Uhr: Frauenstunde  
Abends 7 1/2 Uhr: Evang. Männerverein  
(die beiden letzten Versammlungen im Konfirmanden-Zimmer.)

## Baptisten-Kapelle.

Sonntag, den 22. August u. die folgenden Tage

Sonntag:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst  
Nachm. 3 Uhr: Predigt

Mittwoch:

Abends 8 Uhr: Gebetsstunde

Freitag:

Nachm. 5—6 Uhr: Religions-Unterricht.  
Prediger Grigfi.

## Eine Broiche

in Form einer **Letzelsfamilie** gefunden in Badebude 13 (Damenbad). Abzuholen von der Exped. d. Blattes.

## Familien-Nachrichten.

**Pillau I.**

Geboren:

Dem Vizefeldwebel Schwarzat eine Tochter.  
Dem Maschinenschlosser Rudolphy ein Sohn.

Aufgebot:

Matrose Gottlieb Ferdinand Nemann  
mit Elise Marie Kosky, beide Pillau 2.

Sergeant Paul Gustav Otto Kamp,  
Pillau mit Anna Frieda Kuhn, Buschdorf.

Heizer Friedrich Franz Drage, Pillau 2  
mit Bina Louise Rosengart, Sängendorf, Kreis  
Friedland.

Eheschließung:

Braunmeister Otto Johannes Richard  
Mannigel mit Jenny Florentine Clara Ender.

## Bekanntmachung,

Die Urlisten der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1909 für die Stadtbezirke Pillau 1 und 2 liegen vom

**19. bis 26. August 1909**

im hiesigen Magistratsbüro zur Einsicht aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind innerhalb dieser Frist bei uns anzubringen.

Pillau, am 17. August 1909.

Der Magistrat.

**E. Ender.**

## Ein älteres Mädchen

sucht vom 1. Oktober Stelle in kleinem einfacher Haushalt zum Wirtschafteu.

Zu erfragen **Bürgerliches Hotel.**

## Schützenhaus.

Sonntag, den 22. d. Mts.

## Garten - Frei - Konzert!

Hochachtungsvoll

**Franz Bult.**



## Wer liebt?

ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammeltweiche Haut und blendend schönen Teint.

Alles dies erzeugt die allein **echte**

## Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebeul.

Stück à 50 Pfennig in Pillau 2 zu haben bei  
Walter Boehnke.



## + Frauenleiden -

Störung, Stockung d. Blutzirkulation beseitigt mein Frauenpulver. Durchaus unschädlich; zahlreiche Dankschreiben. **Garantiefchein liegt bei.** Frau R. schreibt: Das neulich von Ihnen bezogene Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um sofortige Zusendung von zwei Schachteln. Apothek. R. Müller, Berlin in 639, Frankfurter Allee 136.

## Villa Rosenthal

empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum angelegentlichst

**Wilhelm Pelet, Fischhausen.**  
Fernsprecher 5.

# Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den seitherigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmacks, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

## Hochfeinen frischen Blütenhonig

garantiert rein, empfiehlt billigt

**G. Ramonat, Breitestr. 52.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ermüdung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgehen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

## Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichem, heilkräftig gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magen- und Leberleiden im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Gähnen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden und so häufig auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutstörungen in Leber, Milz und Pfortaderleiden können beseitigt werden durch Kräuterwein. Er wirkt kräftigend, beseitigt die Verdauungsstörungen und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

## Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

Sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverleumdungen, sowie durch Kopfschmerzen, Schlaflosen Nächten, stehen oft solche Verleiden langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein stärkt den Nerven, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenskraft. Anfrische Kräftigungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Pillau, Fischhausen, Braunsberg, Waldau, Heiligenbeil, Braunsberg, Palmücken, Kraxepellen, Bodeihen, Wonarth, Königsberg l. Pr. usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Ostpreussens in den Apotheken.

## Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malzgewein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Cerealschleim 150,0, Kirschfals 320,0, Manna 30,0, Feindel, Kinds, Pelonenwurzel, amerif. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel à 10,0. Diese Bestandteile mischt man!

## Sonntag, den 22. d. Mts. spielt

zum letzten Male

in diesem Jahre in **Göblers Garten** das  
**Karussell** von **Stolzenberg**

Wir offerieren:

**Pillgurken, Fenchgurken, Preiselbeeren, Kirbis, Birnen und Kompotts,**  
ferner **Gardinen, Gardellen, marinierte Heringe, Bräunschweiger, Cervelat- und Galanti-Wurst, Cilsiter, Gollfettkäse, Schweizer-, Edamer-, Kräuter-, Parmesan-, Rochefort-, Harzer-Käse usw. Corned-Beef im Aufschnitt, Ochsenmaul-Salat**  
sowie sämtliche  
**Kolonialwaren u. Delikatessen**  
in nur bester Qualität zu billigen Preisen.

**Julius Scheffer'sche Erben.**

## „Atrax“ Tinten

Bureauleim  
das Beste  
für Bureaus u. Schulbedarf.

Normal-Atrax-Schreibtinte, die sogenannte Tausendjährige in allen Quantitäten zum Preise von 1,80, 1,20, 0,65, 0,35, 0,25 u. 0,10 Mk. p. Fl.

Aleptotinte (tiefschwarz) in allen Quantitäten zum Preise von 1,75, 1,00, 0,65, 0,35, 0,25 und 0,10 Mk. p. Fl.

Rote Metalltinte in Fl. zu 0,25 u. 0,10 Mk.

Blaue Metalltinte in Fl. zu 0,10 Mk.

Kaisertinte in Fl. zu 0,10 Mk.

Ia Prima flüssigen Bureauleim, Glockenflasche mit Kapsel und Pinsel à 0,75 und 0,50 Mk., sowie in Fl. zu 0,20 und 0,10 Mk.

**Atrax** Chemische Fabrik für Tinten und Farben.  
(Ges. m. b. H.)

General-Vertrieb:  
**Eduard Sahnwaldts** Buchdruckerei  
Pillau I, Lotsenstrasse.